**Losung und Lehrtext für Donnerstag, 7. Mai 2020**

**Du bist ein Gott der Vergebung, gnädig und barmherzig, langmütig und reich an Güte.   
Nehemia 9,17**

**Sind wir untreu, so bleibt er treu; denn er kann sich selbst nicht verleugnen.   
2.Timotheus 2,13**

Es ist ein gewaltiges Gebet, das die Leviten Jeschua, Kadmiel, Bani, Haschabneja, Scherebja, Hodija, Schebanja und Petachja anstimmen. Ein Bußgebet für die Schuld des Volkes Israel - von der Wüstenwanderung - weg aus Ägypten in das Land der Verheißung - bis zu dem Tag, an dem das Volk aus der babylonischen Gefangenschaft heimkehren darf in das gelobte Land. Es ist eine viele Jahrhunderte umfassende Geschichte von Schuld und Sühne, von Strafe und Errettung. Während Israel ein ums andere Mal untreu wird, bleibt Gott sich selber treu. Er ist, der er ist: Gnädig, barmherzig, langmütig und reich an Güte. Darum, ja, darum kann, darf und soll Israel entschlossen umkehren zu seinem Gott – er wird sich seinem Flehen nicht verschließen.

Betrachten wir die Eigenschaften Gottes, die im Gebet der Leviten hervorgehoben werden – sie waren nicht nur damals die Hoffnung Israels, sie sind auch heute unser Trost als seine Gemeinde. Zuerst wird die Gnade Gottes herausgestellt: Gott ist gnädig!

Gnade, das Wort ist aus dem Sprachgebrauch der Kirche nicht wegzudenken – und doch ist es ein seltenes, schwer erklärbares Wort.

In der Sprache der Bibel – besonders im Neuen Testament - bezeichnet Gnade ein Verhalten, das Dankbarkeit und Freude hervorruft.

Gnade ist deshalb viel mehr als ein Gefühl, Gnade ist ein Handeln! Gott ist gnädig, das heißt: Gott wendet sich einem Volk oder einem Menschen zu und tut ihm Gutes, so dass dieses Volk oder dieser Mensch froh wird und Gott danken kann.

Mitleid allein macht einen Hungernden nicht satt und einen Kranken nicht gesund. Erst wenn dieses Gefühl zu einem Tun wird, wenn ich also dem Hungernden Brot gebe oder für den Kranken Medizin kaufe, kann er satt werden, bzw. gesund. Dieses Tun nennt die Bibel Gnade – und die gnädige Zuwendung Gottes schenkt Freude und Dankbarkeit.

Viele Menschen weinen viele Tränen um das schlimme Schicksal der vielen ausgebeuteten Kinder, die in Asien Teppiche knüpfen, bis ihre schwachen Rücken gebeugt, ihre Finger verkrümmt und ihre Lungen von den Textilfasern angegriffen sind – und kaufen die Teppiche dann trotzdem im Möbelhaus, weil sie so schön billig sind. Ihr Mitleid ändert nichts!

Anders das Mitleid Gottes, das nicht von seiner tätigen, rettenden Gnade zu trennen ist!

Gott ist barmherzig, so fahren die Beter fort. Das bedeutet: Gott hat ein großes Herz für uns Menschen!

Wenn Ungläubige über Gott sprechen, dann sagen sie oft sinngemäß: Die Christen verehren ein allmächtiges „höheres Wesen“, einen freundlichen (oder auch weniger freundlichen) Tyrannen. Sie unterwerfen sich einem „himmlischen Diktator“.

Woher auch immer viele Atheisten diese „Weisheiten“ nehmen – das hat rein gar nichts mit dem zu tun, was die Bibel über Gott sagt. Gewiss: Wir glauben an „Gott, den Vater, den Allmächtigen“, aber der Allmächtige ist eben auch „unser Vater“! Nicht ein aufgezogenes „Macht-Ding“, das alles aus dem Weg räumt, was ihm nicht passt!

Gott ist der, der Mitleid mit unseren Schwächen und Sorgen hat, der uns ins Herz geschlossen hat und mit uns leidet, wenn es uns schlecht geht!

Weil Gott barmherzig und gnädig ist, darum hat er Geduld mit uns, er ist langmütig.

Geduld ist eine Eigenschaft, die heute den meisten Menschen fehlt: „Ich will alles – und ich will es sofort!“, diese Haltung bestimmt unsere Zeit. Ich fürchte, daran kann auch Corona nichts ändern. Ich fürchte eher das Gegenteil: Die Zwangspause wird vermutlich dazu führen, dass die Leute hinter her noch mehr Tempo, noch mehr Eile, noch mehr Unruhe entwickeln – und noch nervöser bei Hindernissen werden, die sich ihnen in den Weg stellen. Es gilt soviel auf- und nachzuholen!

Unsere Ungeduld ist das Ergebnis eines sehr langen Prozesses, man schüttelt sie nicht einfach ab, wie der sprichwörtliche Hund das sprichwörtliche Wasser! Unsere technischen Möglichkeiten haben Geduld unnötig gemacht, wir brauchen nicht mehr zu warten:

Frisches Obst und Gemüse stehen ganzjährig zur Verfügung – wir müssen uns nicht gedulden, bis sie bei uns reif werden, wir gehen einfach in den Supermarkt. Ja, selbst in einer Zeit wie dieser haben wir Überfluss – mit „wir“ meine ich uns Deutsche!

Wir kommunizieren in Echtzeit mit der ganzen Welt – wer wartet schon heute noch zwei Wochen auf einen Brief aus Übersee?

Bücher, Kleider, Schminkartikel liefert Amazon – dem Prime-Kunden sogar garantiert am nächsten Tag!

Und Bauprojekte? 800 Jahre wurde am Kölner Dom gebaut – selbst dem Land Berlin wird es schwer fallen, das mit dem Flughafen Tegel zu toppen!

Was früher Jahrzehnte dauerte, ist heute die Sache von Monaten.

Und alles: Traumhaus, Gucci-Tasche, Spitzenhandy und vieles andere mehr lässt sich sofort auf Kredit finanzieren!

Mir wird Angst bei der Vorstellung, wie viele Menschen jetzt in den Ruin stürzen: Sie haben sich für die Gründung einer Firma, den Bau eines Hauses oder den Kauf eines Familienautos hoch verschuldet in der Erwartung: Mit einem sicheren Einkommen kann ich das alles abbezahlen! Jetzt aber macht der wirtschaftliche Alptraum, der mit der Pandemie einhergeht, all ihre Hoffnungen zunichte.

Das Problem selbst aber, hat nicht mit Covid19 begonnen, sondern ist älter: Es wird nicht mehr geduldig gespart, um ein teures Projekt dann anzugehen, wenn man das Kapital beieinander hat – sondern man setzt es möglichst gleich um: auf Kredit. Das ist KEIN Vorwurf an den Einzelnen, es ist ein gesellschaftliches Problem. Der Druck ist enorm: Heute! musst du als Geschäftsmann in die Zukunft investieren! Heute! musst du deiner Familie Komfort verschaffen! Heute! muss der Bund zig Milliarden Euro ausgeben – ohne dass vorher ein wirklicher Plan gemacht wurde, wofür und wie genau – von einer abschließenden Wirksamkeitskontrolle ganz zu schweigen!

Ob wir es wollen oder nicht, ob es zur vorherrschenden Philosophie oder zur gelebten „Wirklichkeit“ passt oder nicht: Wir MÜSSEN lernen, mit uns, mit anderen und mit den äußeren Umständen geduldig zu sein. Die Corona-Krise mahnt uns: Geduld ist buchstäblich lebenswichtig!

An zwei Beispielen unserer Tage erklärt: Überstürzte Entscheidungen, was die Öffnung von Geschäften und Schulen betrifft, können jetzt fatale Folgen haben.

Manche Christen meinen: Nun, wo öffentliche Gottesdienste wieder erlaubt sind, müssen sie sofort wieder so gefeiert werden, wie vor Corona! – Aber halt: Schlimmstenfalls bringen wir durch „frommen“ Leichtsinn Menschen in tödliche Gefahr! Auch wenn uns das Singen fehlt, auch wenn wir darunter leiden, dass der Posaunenchor oder die Kantorei unseren Gottesdienst nicht feierlich gestalten können, auch wenn wir uns danach sehnen, in der gewohnten Form das Heilige Abendmahl zu empfangen, auch wenn wir gerne wieder an der Kirchentür zusammenstünden – jetzt ist Geduld gefragt! Wir haben Mittel und Wege gefunden, auch ohne öffentliche Gottesdienste das Evangelium zu verkünden, getrennt - und doch engstens verbunden - zu beten und über Telefonanrufe, E-mails, WhatsApp-Nachrichten, Briefe oder Grußkarten Kontakte mit Mitchristen aufrecht zu erhalten oder sogar zu intensivieren. Daheim in der Familie können wir sogar unsere Choräle singen, was wir in der Kirche nicht dürften. Wir brauchen jetzt nichts zu überstürzen! Viele waren noch nie so aufgeschlossen für den Glauben wie heute – Gott hat uns für sie zu Zeugen seiner Barmherzigkeit und Gnade gemacht! Tun wir das, so ist das wahrhaft ein Gottesdienst, an dem der Herr Gefallen hat!

Die Schilder: „Rasen tötet“, die an unseren Autobahnen stehen, können jetzt als Mahnungen für die ganze Gesellschaft dienen!

Wir dürfen geduldig sein – denn Gott ist es!

Er überstürzt die Dinge nicht, er kennt die Schwäche von uns Menschen und lässt uns gerade deshalb Zeit, zu ihm zu finden. So wie der gute Vater im Gleichnis Jesu auf seinen verlorenen Sohn wartet – in Geduld und Liebe –, so wartet Gott auf uns, mit offenen Armen, denn Gott ist gütig.

Martin Luther erklärte, dass Wort Gott käme von „gut“, eben weil Gott durch und durch gut ist. Die heutigen Sprachwissenschaftler widersprechen ihm – aber wie auch immer: Gütig ist von gut abgeleitet. Ein gütiger Gott ist ein Gott, der uns gut ist! Und das ist er – unser himmlischer Abba!

Ein schöner Gruß unter Christen in den USA lautet: „God is good all the time“ – darauf dann die Antwort: „All the time God is good.“ (Gott ist gut - zu jeder Zeit. / Zu jeder – ist Gott gut.)

Gottes Gnade, Barmherzigkeit, Langmut und Güte kommen zusammen in Gottes Bereitschaft, uns zu vergeben.

In den Tagen von Palmsonntag bis Ostern haben wir über die Vergebung der Sünden in Christi Blut nachgedacht. Auf Golgatha sehen wir, wie groß die Gnade, Barmherzigkeit, Langmut und Güte des himmlischen Vaters sind, dass er uns durch seinen Sohn freikauft von der Verlorenheit an unsere Schuld. Paul Gerhardt hat dies in einem kurzen Vers seines Liedes „Sollt ich meinem Gott nicht singen“ wunderschön zusammengefasst:

*Sein Sohn ist ihm nicht zu teuer, / nein, er gibt ihn für mich hin, / dass er mich vom ewgen Feuer / durch sein teures Blut gewinn. / O du unergründ'ter Brunnen, / wie will doch mein schwacher Geist, / ob er sich gleich hoch befleißt, / deine Tief ergründen können? / Alles Ding währt seine Zeit, / Gottes Lieb in Ewigkeit.*